DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG * № 98 * BERLIN, DEN 9. DEZEMBER 1925

WETTBEWERBE: BAUKUNST U. SCHWESTERKÜNSTE

SCHRIFTLEITUNG: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Ideenwettbewerb zur Umgestaltung der Straße „Unter den Linden".

Am 21. Oktober d. J. entschied das Preisgericht über den von „Wasmuths Monatsheften für Baukunst", Berlin, unter der Spitzmarke „Wie soll Berlins Hauptstraße Unter den Linden sich im Laufe des 20. Jahrhunderts gestalten" ausgeschriebenen Wettbewerb. In Nr. 87 vom 31. Oktober der Deutschen Bauzeitung, Beilage „Stadt und Siedlung", ist zu dem Ergebnis schon kritisch Stellung genommen worden. Heute soll neben der Wiedergabe des Preisgerichtsurteils eine Reihe von Abbildungen der preisgekrönten Entwürfe verdeutlichen, nach welcher Richtung hin den ausgezeichneten Wettbewerbsteilnehmern die Lösung des Problems vorschwebte.

Das Preisgerichtsurteil geht von der grundsätzlichen Erwägung aus, „daß die wichtigsten unter den am östlichen Kopfe der „Linden" stehenden historischen Gebäude sowie das Brandenburger Tor als historische und künstlerische Gegebenheiten geschützt werden, und daß der künftige Ausbau der Linden so erfolgen soll, daß diese Gebäude möglichst wirkungsvoll zur Geltung kommen." Entwürfe, die dieser Forderung nicht entsprachen, wurden ausgeschieden, obgleich sich auch unter ihnen recht achtbare Lösungen finden. Im übrigen ist der wesentlichste Wortlaut der Beurteilung folgender.

I. Preis von 1500 M. Kennwort „Gleichgewicht" Arch. van Eesteren, Haag. (Abb. 1 und 2 rechts.)

Der Entwurf versucht, einen Ausgleich zu schaffen, zwischen den zu erhaltenden künstlerischen und historischen Werten der Gebäude am östlichen Kopfe der „Linden", sowie dem Pariser Platz auf der einen Seite und den aufstrebenden neuen Werten des 20. Jahrhunderts. Der Entwurf geht von der Höhe des Brandenburger Tores aus, das ihm das Grundmaß ist, worauf Alles aufzubauen ist. Der Erläuterungsbericht erklärt: „Das Gebäude der Diskonto-Gesellschaft vernichtet die Wirkung der historischen Bauten ganz, während sie durch die vorgeschlagene Lösung gesteigert wird. Durch Abstufungen kann die Höhe der Straßenwand sehr bescheiden bleiben". Der Entwurf stellt an die Straßenflucht fast ausschließlich 4-geschossige Gebäude, die in großen Massen einheitlich gegliedert sind, und verlegt die Aufstockungen in das Innere der Baublöcke, so daß sie auch vom gegenüberliegenden Bürgersteig nur als im Hintergrund mitklingend empfunden werden. Die dort vorgeschlagene Zahl der Geschossse (15—30) wird allerdings vom Preisgericht aus verkehrstechnischen Gründen als viel zu hoch angesehen, im übrigen aber wird der Rhythmus und das Gleichgewicht im Querschnitt und der Blockeinteilung gelobt. Der Entwurf setzt südöstlich der Hauptachsenkreuzung „Unter den Linden" und Friedrichstraße einen campanileartig wirkenden Büroturm dicht an die Straßenflucht. Einige Preisrichter möchten auch diesen einzelnen Turm etwas weiter ins Innere des Baublockes zurückgeschoben sehen, damit nicht seine Übermacht dem Gleichgewicht der alten, streng symmetrisch gedachten Straße allzu bedrohlich wird. Das Gleichgewicht gegen diesen südlich der Linden aufgestellten

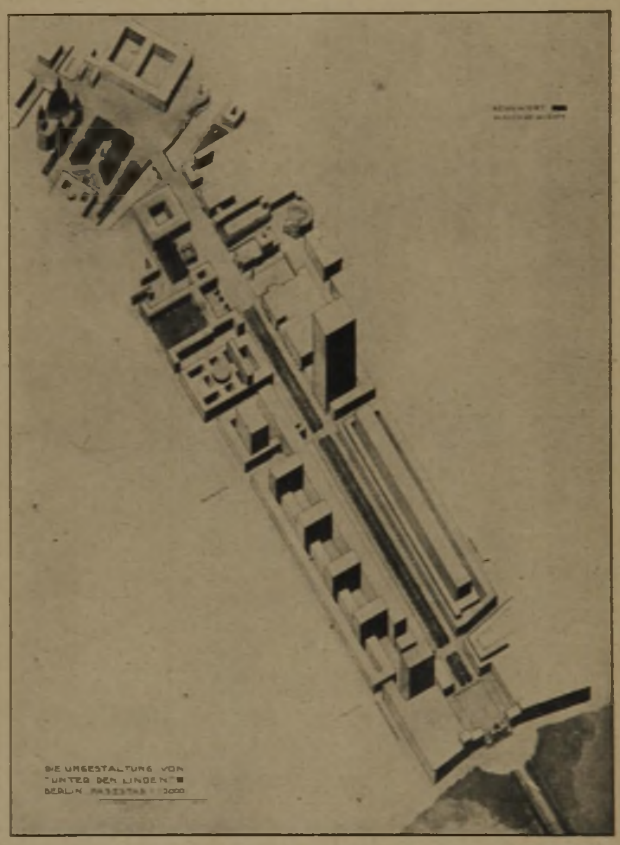

Abb. 1. I. Preis. Kennwort: „Gleichgewicht". Arch. van Eesteren, Haag. Perspektivisches Schema der ganzen Straße.

Abb. 2. I. Preis. Kennwort: „Gleichgewicht". Schematischer Querschnitt mit Hochhäusern im Blockinneren.

Büroturm versucht der Verfasser durch einen zweiten, nördlich des Pariser Platzes herzustellen, der jedoch in das Innere des Baublockes zurückgeschoben ist.

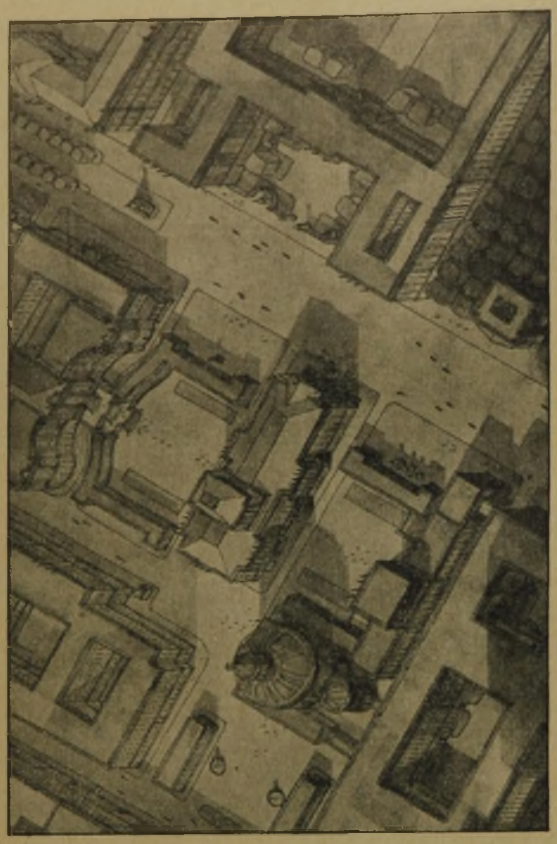

Abb. 4. II. Preis. Kennwort: „Denk daran". Umgestaltungsvorschläge in der Gegend der Oper.

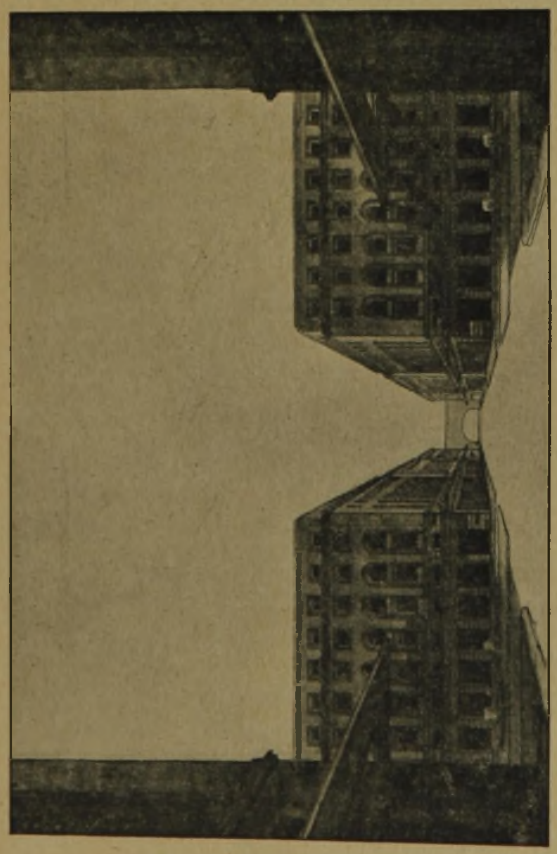

Abb. 3. II. Preis. Kennwort: „Denk daran". Reg.- u. Baurat Wolff, Berlin und Ob.-Reg.- u. Baurat Lange, Bln.-Wilmersdorf. Blick in eine Querstraße.

II. Preis von 1000 M. Kennwort: „Denk daran"
Verfasser: Reg.- und Baurat Wolff, Berlin, und Oberreg.- u. Baurat Lange, Bln.-Wilmersdorf (Abb. 3 und 4, hierüber.)

Der Entwurf bringt 6 zum Teil gute Fassadentypen für die Häuser vom Brandenburger Tor bis zur Bibliothek, wie sie grundsätzlich gedacht sind, jedoch von den einzelnen Architekten weiter durchgearbeitet

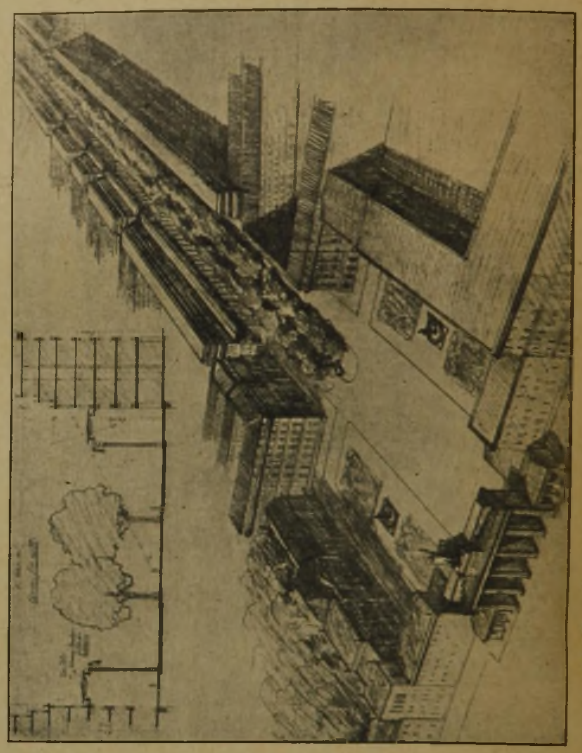

Abb. 6. Ein III. Preis. Kennwort: „Steinerne Ordnung". Arch. B. D. A. Max Heinrich, Berlin-Friedenau. Links oben: Schnitt durch die Kolonnaden.

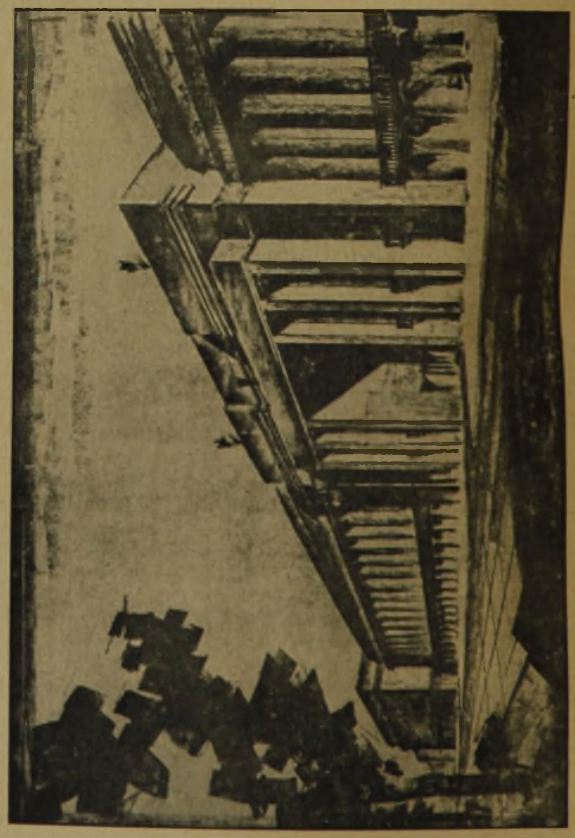

Abb. 5. Ein III. Preis. Kennwort: „2000". Arch.: Bielenberg & Moser, Berlin. Überbauung der südlichen Friedrichstraße.

werden können. Diese Typen sind aus den „Unter den Linden" vorhandenen Bauten von Denkmalswert abgeleitet und betonen durch starke Horizontalen das Hinfließen der Hauptstraße zu ihrem östlichen Ziele. Bei diesen Fassadentypen ist die Möglichkeit einer Überdachung

des Bürgersteiges vorgesehen, die ohne verkehrsstörende Säulen einigen Schutz vor Regen gewährt, ohne das Licht von den Läden ganz auszuschließen.

Diese perronartige Überdachung ist nach oben hin als Abschluß für das Reklamewesen gedacht. Die umfangreichen Umgestaltungspläne in der Gegend der Oper überzeugen nicht. Und auch die Verkehrsschwierigkeiten am Pariser Platz scheinen durch die vorgeschlagene Umgestaltung nicht genügend behoben.

Ein III. Preis von 500 M., Kennwort: „2000“, Verfasser Arch. Bielenberg & Moser, Berlin. (Abb. 5, S. 90.)

Der Entwurf schlägt für die Häuser von der Neuen Bibliothek bis zur Schadowstraße einerseits und bis zur Wilhelmstraße anderseits eine einheitliche Höhenentwicklung, etwa auf die Höhe des Neubaues der Diskonto-Gesellschaft, vor. Die praktische Durchführbarkeit dieses Vorschlages wird gewürdigt, ebenso die einheitliche Verwertung des Arkadenmotivs im Erdgeschoß und der damit gewonnene kleine Maßstab. Nicht unbedingt gebilligt wird die über diese Arkaden gestellte kolossale Pilasterordnung sowie die Überbauung der Friedrichstraße, vielmehr erscheint es wünschenswert, daß die Stelle der Kreuzung mit der Hauptquerachse nicht verborgen wird.

Ein III. Preis von 500 M., „Steinerne Ordnung“, Arch. Max Heinrich, Berlin. (Abb. 6, S. 90.)

Der Entwurf läßt die Privatbauten „Unter den Linden“ bestehen, und gleicht sie nach oben durch einheitliche Erhöhung auf 30 m aus. Die dadurch erhoffte einheitliche Wirkung soll verstärkt werden durch Vorstellung hoher Kolonnaden, eine Modernisierung des Weinbrenner'schen Gedankens, wie sie auch im Entwurf „Schinkels Geist und Berliner Stil“ versucht wird. Der Wert der Erhaltung des Alten kann allerdings nach Aufstockung und Vorstellung von Kolonnaden nur noch gering sein. Für die Gestaltung der Plätze, namentlich am östlichen Kopfe der Linden, macht der Entwurf zahlreiche Vorschläge, die z. T. beachtenswert erscheinen.

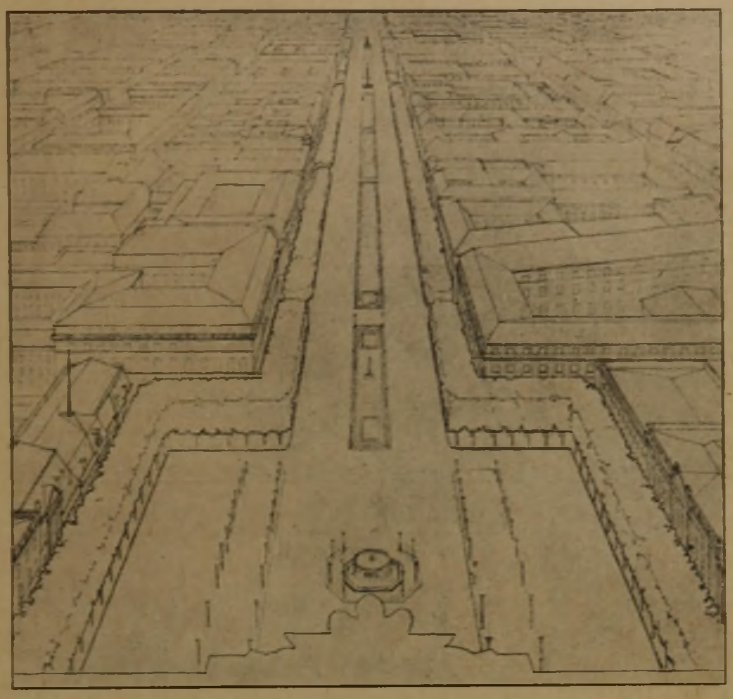

Abb. 7. Ein III. Preis. „Monumentalstraße Unter den Linden“. Baurat A. Klein. Mitarb. Dipl.-Arch. E. Sorck.

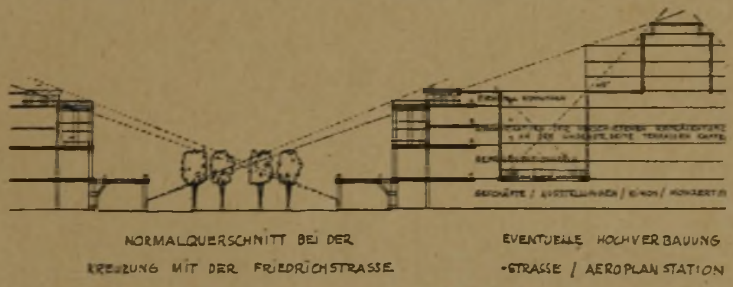

Abb. 8. Ein III. Preis. Kennwort: „Pro domo et mundo“. Arch. R. Wondrazek.

Ein III. Preis von 500 M., Kennwort: „Monumentalstraße Unter den Linden“, Verfasser Baurat A. Klein, Mitarbeiter E. Sorck. (Abb. 7, links.)

Der Entwurf geht sehr überzeugend von einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Querschnittes „Unter den Linden“ seit dem Jahre 1860 aus und möchte die alte Eigenheit der Straße unter weitestgehender Wahrung des Erhaltungswürdigen und durch Anwendung unmittelbar leicht durchführbarer Mittel zeitgemäß weiter entwickeln. Der Vorschlag für die Freilegung des Pariser Platzes wird begrüßt, der Brunnen auf der Mitte des Platzes abgelehnt. Die Möglichkeit der Verlegung der Baumreihen dicht vor die Häuserreihen wird bezweifelt. Die Wahl der Beleuchtungskörper scheint nicht glücklich. Die Überbauung der Friedrichstraße wird abgelehnt. Die Bepflanzungsvorschläge an verschiedenen Stellen, wie an den Plätzen östlich und westlich der Oper werden gelobt. Im Ganzen erscheint der Entwurf als eine sorgfältige Arbeit, die sich in den meisten Punkten im Bereiche des Möglichen hält.

Ein III. Preis von 500 M., „Pro domo et mundo“, Arch. R. Wondrazek, Prag. (Abb. 8, oben.)

Der Entwurf enthält einen beachtenswerten Vorschlag für eine Neugestaltung des Querschnittes von „Unter den Linden“ und des dazu gehörigen Hinterlandes, wie er ähnlich — aber mit größerer rhythmischer Kraft — in dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf gemacht wurde. Die starke Verschmälerung des Querschnittes durch einen breiten Arkadenvorbau befriedigt nicht. Die Verdoppelung des Kronprinzenpalais zur Schaffung eines Gegengewichtes am Zeughaus erscheint beachtenswert.

Ein III. Preis von 500 M., „Schinkels Geist und Berliner Stil“, Arch. Fürstl. Baurat Dr. Georg Salzmann, Stolberg i. H.

Der Entwurf schlägt die gänzliche Entfernung der Bäume vor und empfiehlt nach Weinbrenner'schem Muster die Anwendung mehrstöckiger Arkaden. —

Wettbewerb für den Entwurf der Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar in Mannheim.

Von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt. (Fortsetzung statt Schluß aus No. 11.)

Zum Schluß bringen wir die 3, zum Ankauf für den gleichen Betrag von 1500 M. empfohlenen Entwürfe, ohne uns dabei an eine bestimmte Reihenfolge zu halten. Es handelt sich um 2 Entwürfe in Eisenbeton und bei dem Entwurf „Bonito“ um einen in Eisenkonstruktion.

Ein Ankauf für 1500 M. Entwurf mit dem Kennwort: „Straffer Bogen — Flacher Stich“.

(Hierzu die Abb. 42—44, S. 92.)

Verfasser: Josef Hoffmann & Söhne A.-G., Mannheim in Verbindung mit Prof Dr. Billing, Karlsruhe.

Auch bei diesem Entwurf ist, ähnlich wie bei

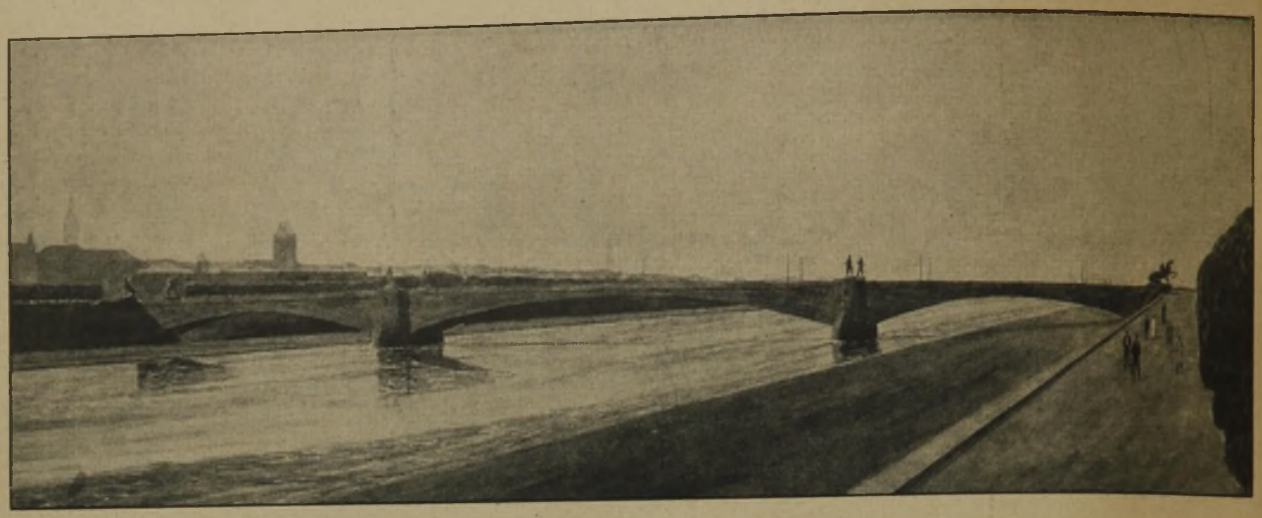

Abb. 42. Schaubild vom Ufer her.

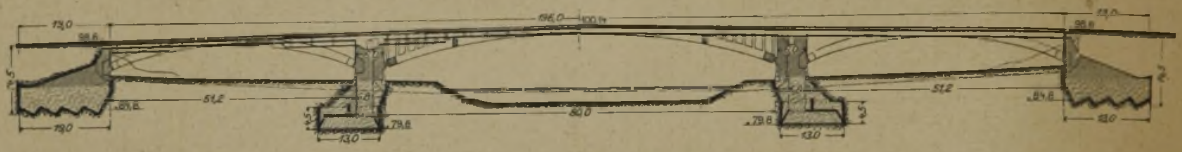

Abb. 43. Längsschnitt der Brücke. (1 : 1600.)

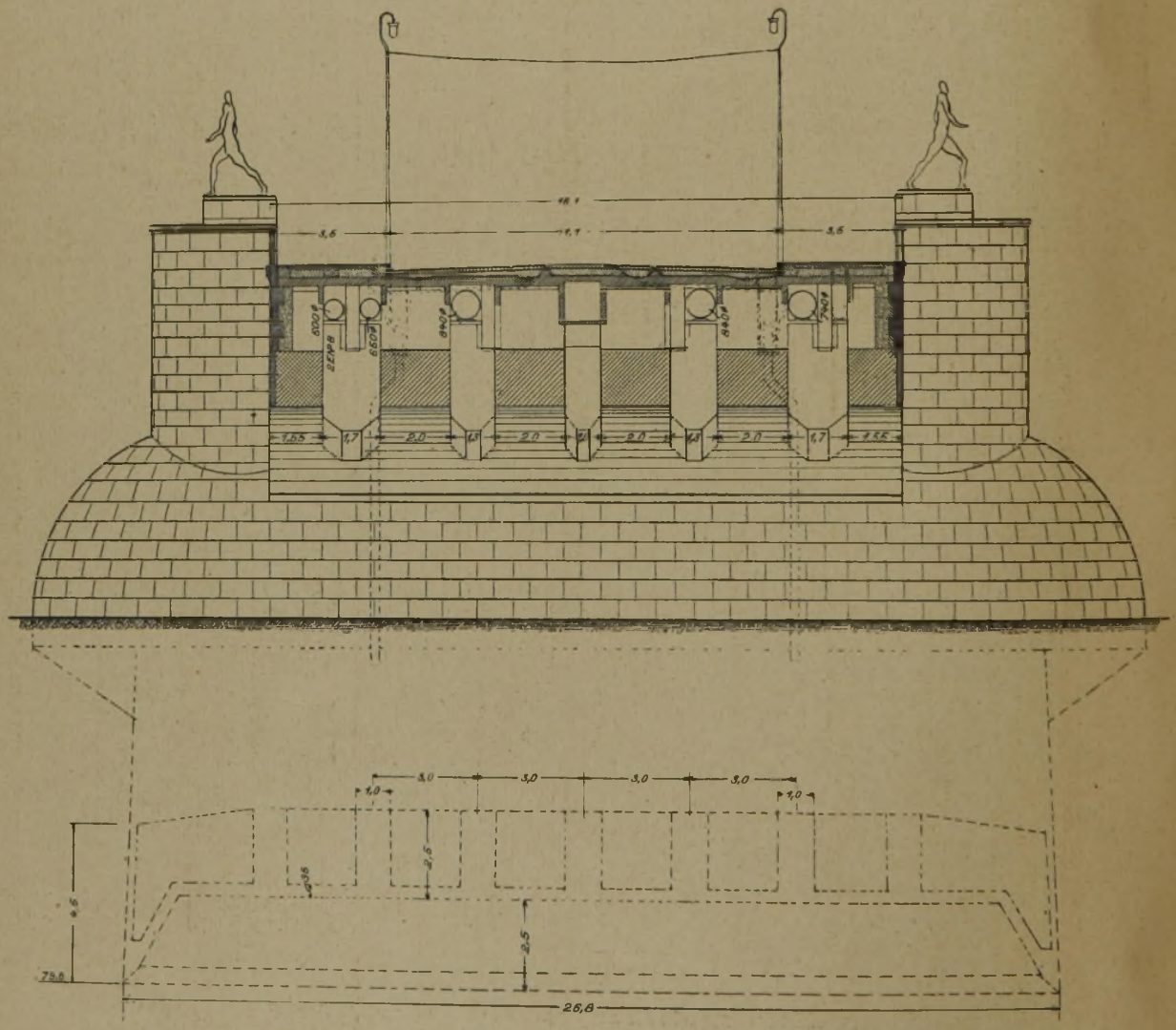

Abb. 44. Querschnitt der Brücke am Pfeiler mit Angabe der Gründung. (1 : 200.)
Ein Ankauf von 1500 M. Kennwort: „Straffer Bogen — Flacher Stich".
Verfasser: Jos. Hoffmann & Söhne A.-G. Mannheim, in Verbindung mit Prof. Dr. Billing, Karlsruhe.

„Zwanzigstes Jahrhundert" die Lösung der gestellten Aufgabe in Eisenbeton durch Anordnung von 3 Dreigelenkbögen unterhalb der Fahrbahn versucht worden. Infolgedessen war es hier ebenfalls nicht zu vermeiden, daß gewisse Teile der Kämpfer in die Hochwasserlinie eintauchen und, um dieses Verhältnis nicht

zu ungünstig zu gestalten, wurde die Fahrbahn in Brückenmitte um 30 cm gehoben. Die äußere Erscheinung des Brückenbildes entspricht gewissermaßen derjenigen der Jungbuschbrücke, sodaß nach Absicht der Verfasser die neue Ebertbrücke zusammen mit der Jungbuschüberführung die Friedrichbrücke symmetrisch umrahmt.

Die Fahrbahn ist auch hier wieder als Eisenbetonplatte ausgebildet, die teils auf den Gewölbestreifen, teils auf den Zwischenmauern aufliegt.

Interessant ist der Vorschlag der Verfasser, die beim Ausrüsten flacher Bögen leicht eintretenden, unvorhergesehenen und unzulässigen Senkungen der Bogenachse dadurch zu vermeiden, daß die Ausrüstung

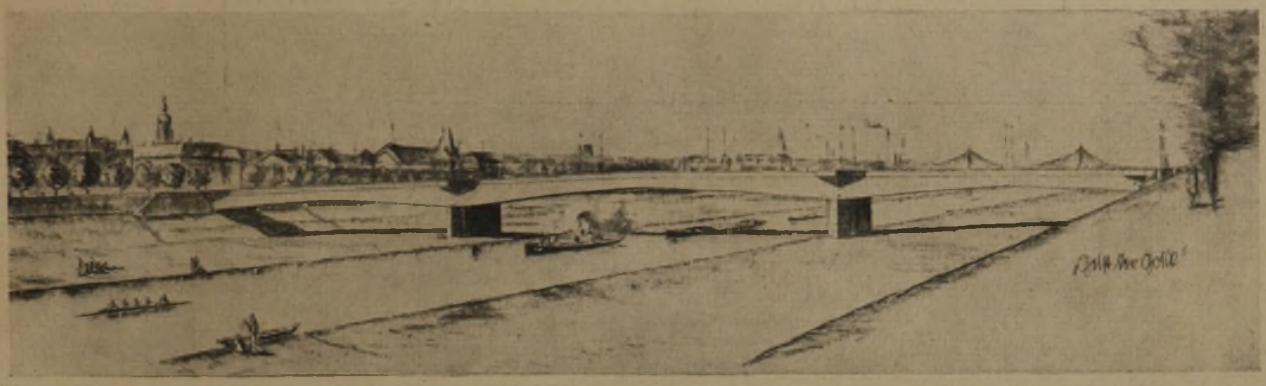

Abb. 45. Schaubild des Entwurfes „Geist der Gotik". Ein Ankauf von 1500 M.

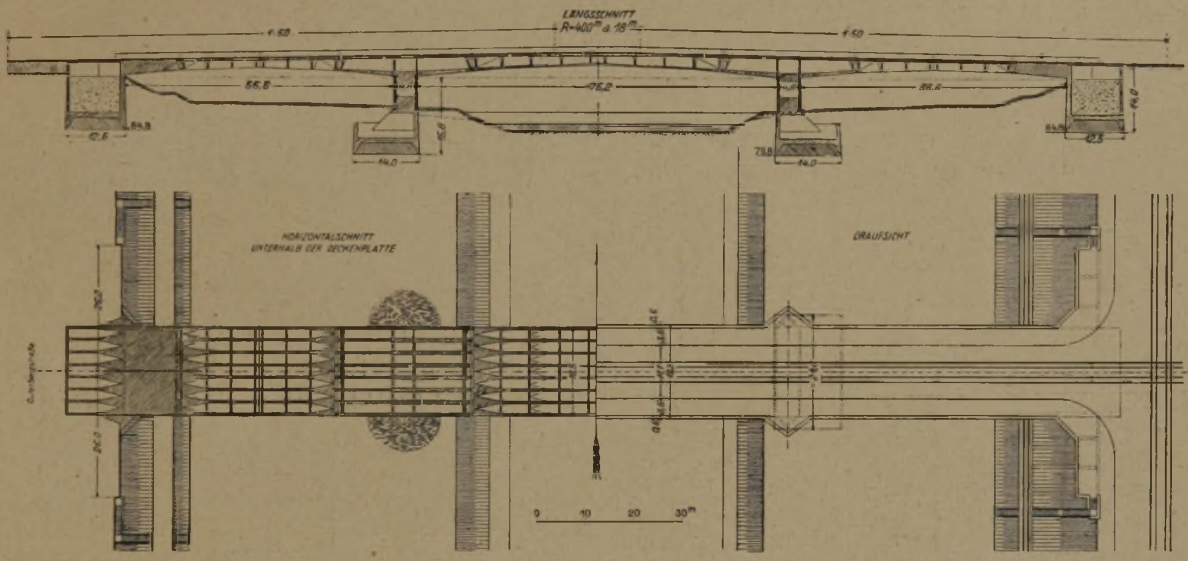

Abb. 46 u. 47. Längsschnitt und Grundriß der Brücke. (1 : 1600.)

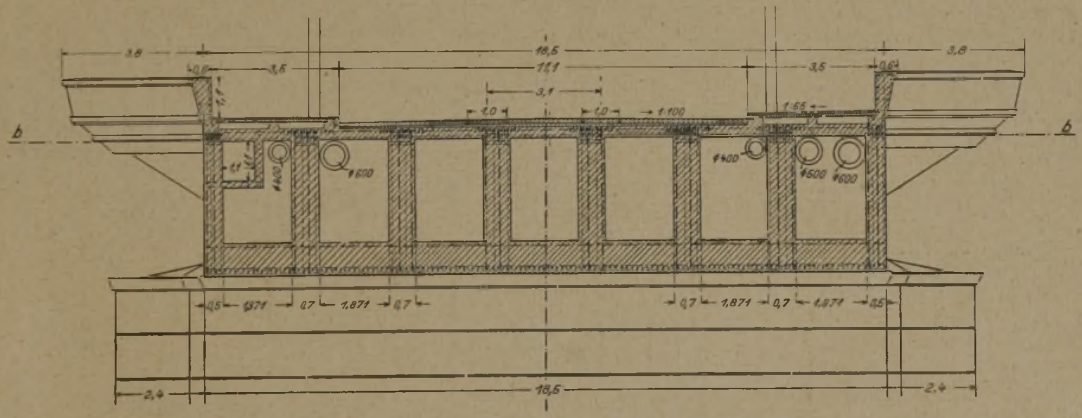

Abb. 48. Querschnitt der Brücke. (1 : 200.)

Verfasser: Grün & Bilfinger, Mannheim, mit Arch. Dr.-Ing. Max Schmechel, Mannheim.

Das kühne Pfeilverhältnis und die dadurch hervorgerufenen größeren Spannungen waren nur möglich durch Ausnützung der Festigkeit des hochwertigen Zementes; sämtliche Kämpferpunkte endigen auf der selben Höhenlinie. Das Brückengewölbe ist in 6 Einzelbögen aufgelöst, die an den Kämpfern, in den Scheiteln und dazwischen durch Querträger verbunden sind. Diese Aufteilung war schon deshalb notwendig, um die Überführung der Rohrleitungen und der Kabel zu ermöglichen.

nicht durch Ablassen des Lehrgerüstes, sondern durch Abheben der Gewölbe erreicht werden soll. Nach wiederholt erprobter Methode wird im Scheitel unter Verwendung von Druckwasser-Pressen ein künstlicher Horizontal-Schub erzeugt, der gestattet, das Lehrgerüst darunter wegzunehmen.

Hinsichtlich der Gründung der Pfeiler haben sich die Verfasser die heutigen Erfahrungen dahin zu Nutze gemacht, daß eine gewisse Verbindung zwischen Druckluftgründung und offener Baugrube zwischen eisernen

Spundwänden vorgeschlagen wurde. Der Entwurf sieht eine Gründung mittels Brunnen vor, derart, daß diese gegebenenfalls sofort in Kaissons verwandelt werden können. In dem Erläuterungsbericht wurde angeführt, daß die Kaissongründung die „Gründung des Pessimismus“ sei, d. h. die Verkörperung der Vorsorge gegen Alles und Jedes. Der damit verbundene größere Kostenaufwand erschien den Verfassern in diesem Fall nicht gerechtfertigt; um aber immerhin

Nach seiner Erhärtung wird das auf Stockspindeln ruhende Schalgerüst abgesenkt, sodaß sich der Brunnen mit seiner eisernen Schneide in den Boden eindrückt. Nach Entfernung des Schalgerüstes beginnt das Absenken des Brunnens und zwar vorerst ohne weiteres Aufbetonieren. Es werden lediglich die zwischen den Überzügen verbleibenden kammerartigen Hohlräume zur Erlangung genügenden Gewichts ausbetoniert. Während des Absenkens entfernt der

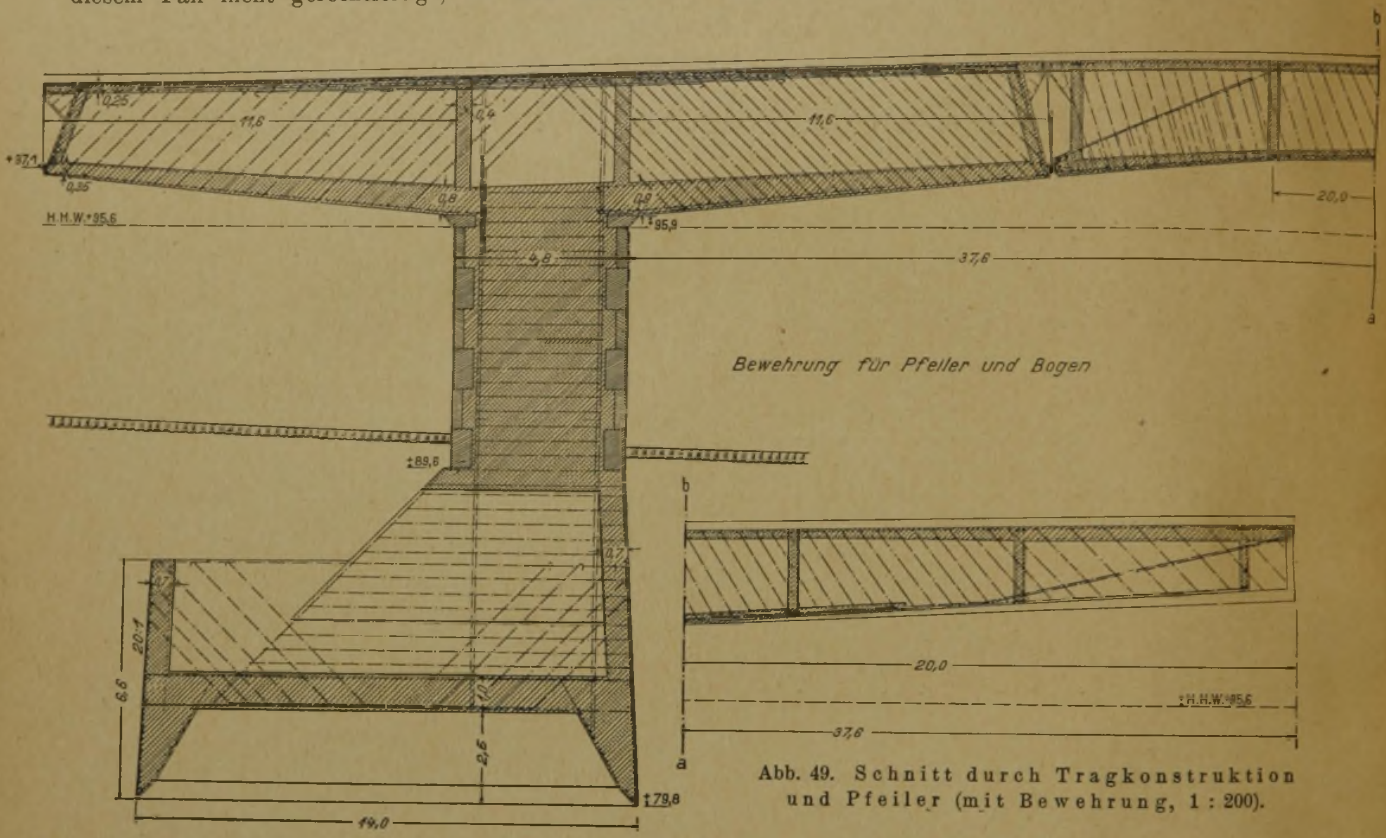

Abb. 49. Schnitt durch Tragkonstruktion und Pfeiler (mit Bewehrung, 1 : 200).

etw. Überraschungen vorzubeugen, sind die Brunnen derart ausgeführt, daß jederzeit Druckluft angewendet werden kann.

Auf je einen Pfeiler entfällt ein Brunnen, der sich von einem Kaisson nur durch die größeren Schächte unterscheidet, die nach dem Arbeitsraum hinunterführen. Diese letzteren sind so bemessen, daß durch sie hindurch die unten im Arbeitsraum mit Erdaushub gefüllten Mulden nach oben gebracht werden können. Im unteren Teil verbreitert sich der Schacht so, daß er Raum bietet für die auf der Verlängerung der Eisenbetonbrücke des Arbeitsraumes montierten Wasserhaltungsmaschinen, Elektromotor und Zentrifugalpumpe. Zur Sicherung dieser Maschinen und ihrer Bedienung sind entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Druckrohrleitung ist in einer nischenartigen Vertiefung des Schachtes untergebracht, so daß Beschädigungen ausgeschlossen sind; die Wasserhaltung ist eine offene. Die Pumpensümpfe befinden sich unmittelbar unter den Schächten, um diese vermittels Greiferbaggers jederzeit dem Fortschritt des Absenkens entsprechend vertiefen zu können.

Die aus Eisenbeton bestehenden Brunnen werden auf dem vorher eingeebneten über M. W. gelegenen Neckarvorland auf hölzernem Schalgerüst betoniert.

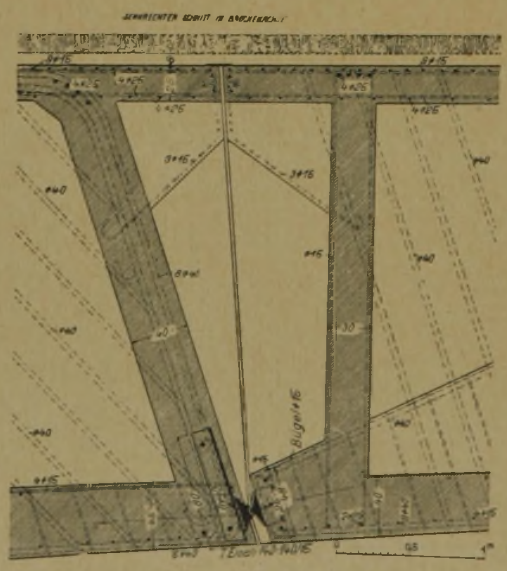

Abb. 50. Gelenk des eingehängten Mittelstücks (1 : 50).
Entwurf: „Geist der Gotik“. Ein Ankauf.

Greiferbagger von außen auf der Wasserseite des Brunnens und an den beiden Pfeilerköpfen, also überall da, wo überhängende Pfeilerteile sich sonst bei weiterem Absenken auf den Boden absetzen und dadurch abgerissen werden würden, den Boden in natürlicher Böschung.

Ist die Absenkung soweit von statten gegangen, daß die Oberkante des Brunnens ungefähr auf der Höhe des ursprünglichen Geländes angekommen ist, dann ist durch den Greiferbagger soviel Erde entfernt, daß nun auf den Brunnen aufbetoniert werden kann unter gleichzeitigem weiteren Absenken. Sollte wider alles Erwarten aus Gründen, die hier nicht näher erörtert zu werden brauchen, eine tiefere Gründung als die ursprünglich vorgesehene, also unter 5,0 m am Mannheimer Pegel notwendig werden, dann müßte der Greiferbagger weitere Erdmassen so entfernen, daß ein Aufsitzen der überhängenden Teile des Pfeilers auf jeden Fall bei weiterer Senkung ausgeschlossen ist.

Die so entstandene grabenartige Vertiefung außerhalb des Brunnens wird später, wenn der Brunnen auf seiner endgültigen Gründungstiefe angekommen ist, mit den zuvor ausgebaggerten Erdmassen wieder verfüllt. Gleichzeitig wird der Arbeitsraum des Brunnens mit Beton der Mischung 1:10 ausgestampft und die

Schächte samt Pumpensümpfe werden nach Entfernen der Wasserhaltungsmaschinen mit Hilfe des Betonversenkkübels mit Beton der Mischung 1:8 ausgefüllt.

Der über dem Brunnen gelegene Pfeilerteil ist bis auf 1,0 m unter Gelände mit Eisenbetondielen verkleidet, die gleichzeitig die Schalung für den Betonkern darstellen. Die Verkleidung des darüber gelegenen, in Beton der Mischung 1:10 ausgeführten Pfeiler-

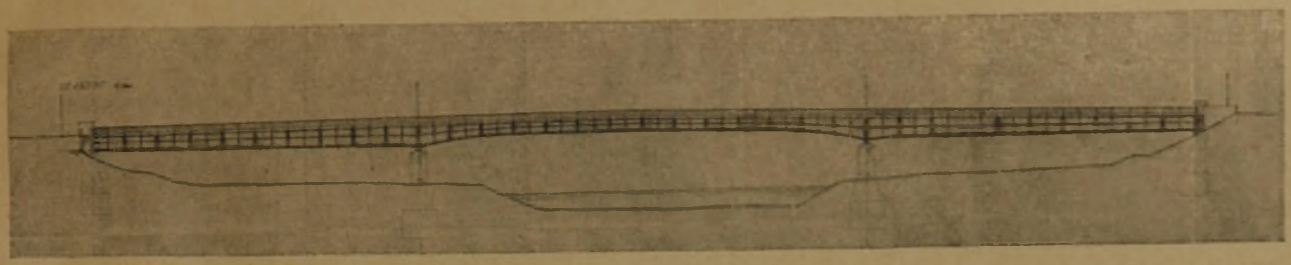

Abb. 51. Ansicht des Entwurfs mit dem Kennwort „Bonito". Ein Ankauf für 1500 M.

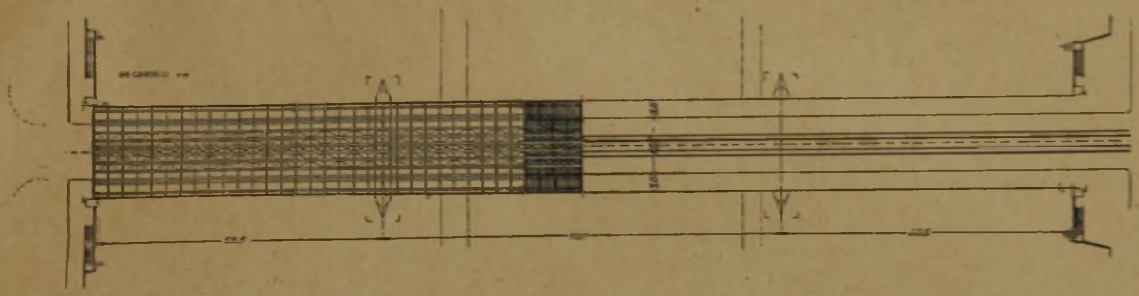

Abb. 52. Aufsicht (1:1600).

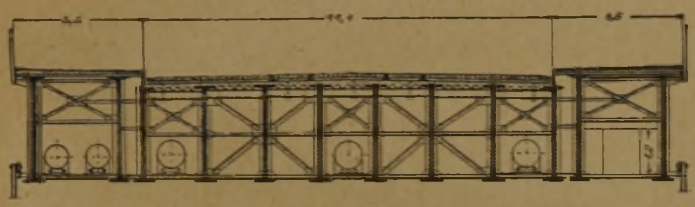

Abb. 53. Querschnitt (1:200).

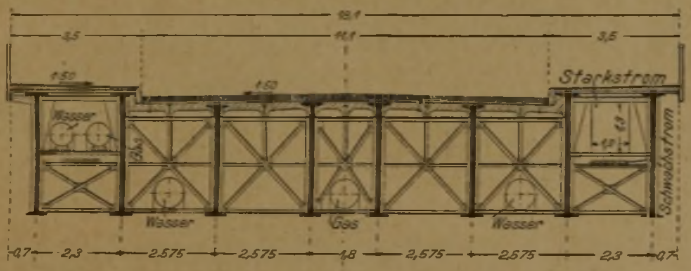

Abb. 54. Querschnitt (1:200).

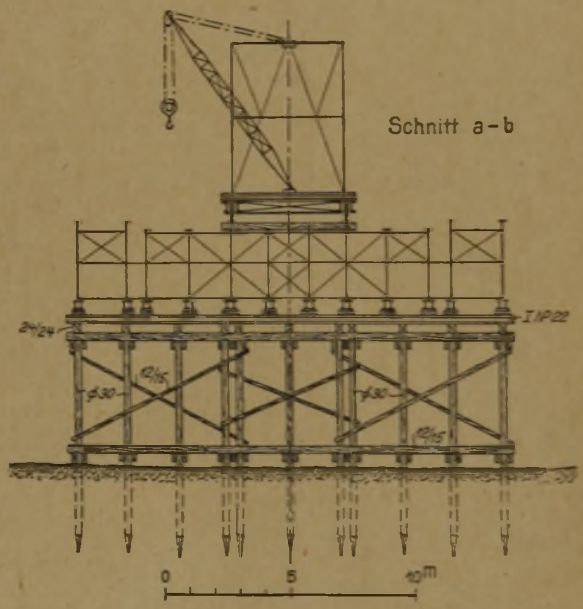

Abb. 56. Querschnitt des Montagegerüstes in der Durchfahrts-Öffnung (1:300).

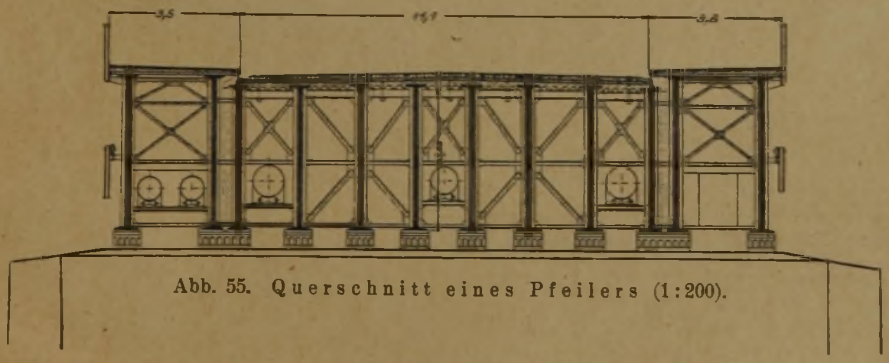

Abb. 55. Querschnitt eines Pfeilers (1:200).

Abb. 57 (unten). Ansicht des Montagegerüstes und Montagevorgang (1:1300).

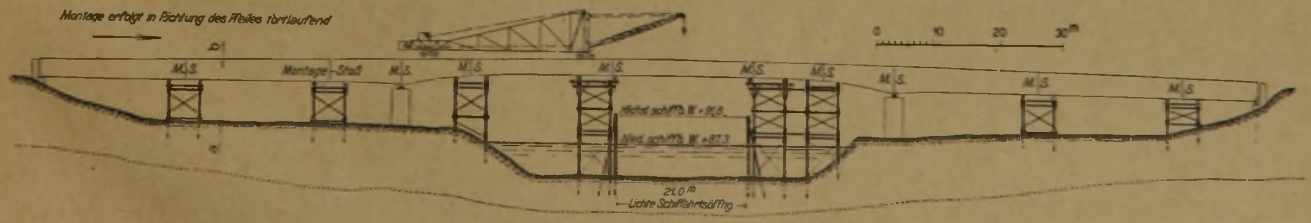

Abb. 51 bis 57. Entwurf mit dem Kennwort „Bonito". Deutsch-Lux. Bergwerks- und Hütten-A.-G., Dortmunder Union, Ed. Züblin & Cie A.-G., Stuttgart, mit Arch. Dipl.-Ing. Seytter und Dipl.-Ing. Schuhmacher, Stuttgart.

schaftes besteht aus Werksteinen besten Odenwälder Granits.

Infolge der leichten Gestaltung des Überbaues des Mittelbogens wurde die einseitige Beanspruchung und Formgebung der Pfeiler imerhin beschränkt. Wie schon oben bemerkt, tauchen die Gewölbekämpfer in das Durchflußprofil, wogegen ein Ausgleich dadurch geschaffen wurde, daß an beiden Ufern die Erde abgetragen und auf dem rechten Ufer eine Stützmauer angeordnet wurde. Durch weiteres Heben des Scheitels in Brückenmitte hätte das Eintauchen der Kämpferteile ins H.W. noch etwas verringert werden können.

Der Entwurf zeigt, was unter Benützung neuer Gründungsverfahren und hochwertiger Baustoffe geleistet werden kann. —

Ein Ankauf für 1500 M.: Entwurf mit dem Kennwort: „Geist der Gotik".

(Hierzu die Abb. 45 bis 49, S. 93 u. 49 u. 50, S. 94.)

Verfasser: Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, in Gemeinschaft mit Dr. Ing. Max Schmechel, Arch., Mannheim, nach einer unter Patentschutz stehenden Konstruktion des Obering. Kröger der Fa. Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim.

Es handelt sich hier um einen sehr beachtenswerten Entwurf, ebenfalls in Eisenbeton, und zwar waren die Verfasser bemüht, auch in diesem Falle eine Tragkonstruktion vorzuschlagen, die ganz unter der Fahrbahn liegt. Dadurch wurde erreicht, daß der Blick auf beide Ufer nebst Umgebung vollständig freibleibt. Ohne Zweifel stellt der Entwurf eine neuartige und kühne Konstruktion dar, die äußerlich schon eigenartig wirkt, deren statistische Grundlagen jedoch nicht beanstandet werden können. Mit Rücksicht auf die örtlichen Untergrundverhältnisse wurde eine statisch bestimmte Lösung vorgelegt, wobei als günstig besonders die Tatsache hervorzuheben ist, daß die tiefsten Punkte der balkenförmigen Pfeiler-Auskragungen noch 30,3 cm über dem Hochwasser von 1882 liegen, daß somit bei dieser Lösung im Gegensatz zu den anderen Eisenbetonkonstruktionen kein Teil der Tragkonstruktion in das H.W. taucht.

Die Brücke zeigt als wesentliches Merkmal eine Balkenkonstruktion mit Auskragungen an den Widerlagern und Pfeilern, von je 11,60 m, gegen die sich Dreigelenkbögen mit 52,0 bezw. 32,4 m Spannweite abstützen. Dadurch wird es möglich, die Öffnungen mit verhältnismäßig geringer Konstruktionshöhe zu überbrücken, und der Schub auf die Widerlager wird kleiner. Andererseits vergrößert sich das Gewicht der Widerlager durch die Last der auskragenden Teile, und es wird dadurch eine größere Gleitsicherheit erreicht, gegenüber Bogenbrücken mit nicht aufgehobenem Horizontalschub.

Die statischen Untersuchungen sind ausreichend durchgeführt worden, wobei namentlich auch der Fall untersucht wurde, daß die vorgeschriebene Verkehrslast um 100 v. H. überschritten wird; für diesen Fall ergibt sich eine Zugbeanspruchung des vorgesehenen hochwertigen Baustahles von 1190 kg/qcm und eine Druckbeanspruchung des Betons von 73 kg/qcm, in den Dreigelenkbögen sogar auf 75 kg/qcm.

Auf jedes Beiwerk, wie Aufbauten über der Fahrbahn, wurde verzichtet; für die Pfeiler ist eine Granitverkleidung vorgesehen, während für den Überbau die reinen Beton-Ansichtsflächen belassen wurden.

Auch bei diesem Entwurf ist die Gründung mit Senkkasten unter Druckluft vorgesehen. Die Pfeiler haben mit 14 m Länge eine verhältnismäßig große Ausdehnung, jedenfalls sind sie genügend standfest und mit ausreichend großem Reibungswiderstand ausgestattet. Die Länge der Senkkasten an den Widerlagern und Pfeilern beträgt 20 bzw. 24 m.

Für die hochbeanspruchten Konstruktionsteile ist Eisenbeton aus hochwertigem Portlandzement mit Stahlbewehrung vorgesehen. Sämtliche drei Bogen besitzen sowohl im Scheitel als auch in den Kämpfern 25 cm breite Gußstahlgelenke, durch die die Kämpferdrücke auf die Kragarme übertragen werden. Die Fahrbahnplatte hat bei einem Rippsabstand von 2,586 m eine Stärke von 25 cm. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Zum Wettbewerb für die städtebauliche und verkehrstechnische Lösung der mit der Bahnhofszufahrtstraße verbundenen Änderung des Südermarktes usw. in Flensburg (vgl. Ausschreibung Nr. 88, 1925), der, beschränkt auf in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck ansässige oder aus Flensburg stammende Architekten deutscher Reichsangehörigkeit zum 15. Februar 1926 fällig ist, seien noch einige Angaben aus dem Wettbewerbsprogramm gemacht. Nach diesem und den beigegebenen Unterlagen liegt bei diesem Wettbewerb das Schwergewicht wohl in der städtebaulichen Lösung, namentlich des Südermarktes mit der alten St. Nikolai-Kirche und sonstigen alten Bauten, der in seiner geschlossenen Bauwirkung und unter möglichster Wahrung seines historischen Charakters erhalten werden soll, trotzdem der Verkehr nach dem neuen Personenbahnhof nicht, wie bisher, um ihn herum, sondern über ihn hinweg geführt werden soll. Es liegt für die Straßenführung ein Vorentwurf des Stadtbauamts vor, an dem die Bewerber jedoch nicht gebunden sind, abgesehen davon, daß die neue Straße an bestimmter Stelle durch eine Unterführung in dem Bahndamm hindurchgeleitet werden muß, der den neuen Personenbahnhof mit den Gleisen des alten Staatsbahnhofes in Verbindung setzt. Der Platz zeigt jetzt neben der Kirche eine größere, zu Marktzwecken verwendbare Fläche, auf der auch nahe der Kirche eine Brunnenanlage mit Denkmal errichtet ist. Diese Anlage ist um- bzw. neuzugestalten, wobei Vorschläge für einen monumentalen Abschluß des Marktes nach der Kirche hin zu machen sind. Für den Wochenmarkt ist eine größere Fläche freizuhalten, doch können auch Vorschläge für eine Verlegung des Marktes unweit der heutigen Lage gemacht werden. Eine Reihe von Baulichkeiten: Wartehalle der Straßenbahn, in Verbindung mit Toiletten, Zeitungsverkauf, Benzinzapfstelle sind hier vorzusehen, wobei eine unterirdische Anlage der Bedürfnisanstalten möglich ist. Bei der Führung der Straßenbahn durch den Straßenzug sind bestimmte Gebäude (Gymnasium, Kloster zum Heiligen Geist, Haushaltungsschule und ein Privatgebäude) zu erhalten. Das Programm gibt noch gewisse Vorschriften für die Führung des Hauptstraßenzuges, Herstellung von Verbindungen usw. Auf dem Gelände des ehem. Mühlenteiches ist eine Stadthalle vorzusehen und auch die Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes (hier ist das Gelände im wesentlichen unbebaut) kann bearbeitet werden.

Verlangt sind Übersichtsplan und Sonderpläne des Südermarktes, Zeichnungen der Platzwandungen, sowie der auf dem Platz herzustellenden besonderen Anlagen, mehrere Schaubilder und Erläuterungen.

Die Aufgabe ist also vom städtebaulichen und baukünstlerischen Standpunkt eine sehr interessante. —

Das Tannenberg-Nationaldenkmal in Ostpreußen. Wir erhalten hierzu die nachstehende Zuschrift der Fachleute im Preisgericht, die wir ohne Kommentar abdrucken. Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen in Nr. 11 der Wettbewerbsbeilage, die auch für diesen Fall Gültigkeit haben.

In Nr. 6 und 7 der im Verlage „Der Zirkel" erscheinenden Zeitschrift „Stadtbaukunst alter und neuer Zeit" beschäftigt sich ein Herr Neumann mit der Arbeit „Gode Wind" im Wettbewerb zum Tannenberg-Nationaldenkmal in Ostpreußen.

Wir, die Fachleute im Preisgericht, erklären, daß diese mit dem I. Preise ausgezeichnete Arbeit in allen Punkten den Bedingungen des Wettbewerbes entsprach.

Wir fragen:

1. Wer ist Herr Neumann?
2. Wie konnten diese Abhandlungen in einer Zeitschrift Platz finden, welche von den Herren Cornelius Gurlitt und Bruno Möhring herausgegeben wird?

Danzig, am 20. November 1925, Königsberg, am 30. Oktober 1925, Marienburg, am 24. November 1925.

Stanislaus Cauer, Richard Dethlefsen, Paul Klöppel, Friedrich Lahrs, Edmund May, Carl Meyer, Bernhard Schmid. —

Inhalt: Ideenwettbewerb zur Umgestaltung der Straße „Unter den Linden". — Wettbewerb für den Entwurf der Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar in Mannheim. (Fortsetzung statt Schluß.) — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.